

## **Grußwort von Landesbischof July zur Tagung des Evang. Dachverbands für Medien am 23.4. 2008 in Bad Urach**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich grüße Sie herzlich als württembergischer Landesbischof an diesem historischen Ort im Stift Urach. Historisch nicht nur für uns Württemberger, sondern auch für Sie als evangelische Verleger, Chefredakteure, Herausgeber und Verantwortliche der evangelischen Presse.

Denn hier in diesem ehemaligen Kloster verbrachte der slowenische Reformator Primus Truber, dessen Statue Sie im Klosterhof sehen können, einige Zeit seines Lebens. Hier wurde eine Druckerei eingerichtet, durch die die erste slowenische Bibel und der erste Katechismus in slowenischer Sprache gedruckt werden konnte.

Primus Truber wurde damit zum Schöpfer der slowenischen (Schrift-)Sprache, so wie Martin Luther zum Schöpfer der deutschen Sprache wurde. Deshalb freut es mich auch, dass der slowenische Staat bei seinem Eintritt in die EU seine Ein-Euro Münzen mit dem Porträt Primus Trubers gewürdigt hat. Nebenbei – er ist der einzige Geistliche Europas, der auf einer gültigen Münze abgebildet ist. Wir freuen uns über das GAW mit Slowenien verbunden zu sein – Primus sei Dank.

Sie befinden sich hier in Württemberg in einer Landeskirche, die keine eigene Kirchenzeitung besitzt und dennoch eine hat, die Woche für Woche eine Verbreitung von über 80.000 Exemplaren erreicht. Das Evangelische Gemeindeblatt ist die einzige Kirchenzeitung, die ohne Zuschüsse der Landeskirche auskommt. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, warum sie bis heute wirtschaftlich erfolgreich ist.

Sie wird nämlich von den Abonnenten, also von Kirchenmitgliedern, bezahlt und nicht von der Kirchenleitung. Und aus diesem Grund wollen die Abonnenten auch das lesen, was ihre Vertreter: die Redakteurinnen und Redakteure stellvertretend für sie recherchieren und schreiben.

Deshalb sind die Leserinnen und Leser bereit, dafür zu bezahlen. Als Kirchenleitung respektieren wir das Redaktionsstatut, um den Leserinnen und Lesern die notwendige Unabhängigkeit der kirchlichen Presse in unserer Landeskirche zu garantieren. Darüber bin ich froh, selbst wenn ich manchmal die eine oder andere Nachricht über den Bischof vermissem...

So sind wir hier sehr Empfänger-orientiert und sehen uns etwa durch die FOCUS Studie bestätigt. Sie hat den neuen Begriff der „Info Elite“ geprägt.

Diese Studie hat gezeigt, dass die Nutzer der Medien diese nicht gegeneinander ausspielen – also in dem Sinne, dass wer Internet nutzt, keine Zeitungen mehr liest – was ja von vielen befürchtet wurde – sondern alle Medien additiv nutzt.

Die Betonung liegt auf „alle“. Wir erkennen daraus, dass Menschen, die sich informieren wollen, alle ihnen zugängliche Medien nutzen. Und nehmen wahr, dass jedes Medium seinen eigenen Vorteil hat. Das eine, wenn es schnell gehen soll, das andere, wenn Vertiefung eines Themas dran ist. So ist eine Radionachricht wie ein Telegramm, dessen Schlusssatz lautet: Brief folgt. Und die Zeitung des morgigen Tages oder die Wochenzeitung enthält dann den versprochenen Brief.

Daraus haben wir in Württemberg den Schluss gezogen, dass wir alle Medien bedienen müssen bzw. eigene Medien betreiben. Schon Mitte der neunziger Jahre sind wir ins Internet eingestiegen und vor sechs Jahren haben wir mit [www.kirchenfernsehen.de](http://www.kirchenfernsehen.de) dann auch im Zuge der schnelleren Internetverbindungen das erste Internet TV der EKD gegründet.

Ganz aktuell kann ich Ihnen davon berichten, dass wir vor zwei Wochen damit anfangen unter der Internetadresse [www.kirchenhandy.de](http://www.kirchenhandy.de) – ebenfalls als erste in der EKD – den jugendgemäßen Markt der Kommunikation mit dem Handy zu testen. Denn wir vermuten, dass mit der Entwicklung des Handys, hin zum multimedialen Kleincomputer – Stichwort I-Phone, I-Pod, *Blackberry* – das technische Handwerkszeug der Kommunikation der nächsten Jahre geschaffen worden ist.

Damit werden dann Internet, TV, Filme, Nachrichten, Artikel, aber auch die gesamte persönliche Kommunikation abgewickelt.

Weil wir den christlichen Missionsbefehl ernst nehmen, wollen wir nah bei den Menschen sein – sprich: auch ihre Kommunikationswerkzeuge benutzen und bedienen – auch mit allen Konfliktstellungen.  
(Stichwort: Gegner des Mobilfunks)

Ich selber werde übrigens demnächst mit einem eigenen Video-Podcast im Internet vertreten sein.

Von daher ist es nur folgerichtig, dass wir unsere eigenen Aktivitäten in unserem Medienhaus mit den Aktivitäten des Evangelischen Gemeindeblattes in Württemberg zunehmend kooperieren. Der Internetauftritt der Landeskirche arbeitet an einer gemeinsamen Nachrichtenplattform mit dem Evangelischen Gemeindeblatt, und für die kommende WEB 2.0 Generation haben Kirchenfernsehen und Gemeindeblatt ein gemeinsames Nachrichtenmagazin entwickelt: Es heißt "Frisch-Fromm-Frei" und ist nicht nur im Internet, sondern auch in einem baden-württembergischen Kabel-Fernsehsender zu empfangen.

Nebenbei gesagt: Als Landesbischof und als Mit - Herausgeber der Kinderzeitung „Benjamin“ freue ich mich, dass zwischen Gemeindepresse und Medienhaus auch eine eigene TV Produktion für Kinder mit dem Titel „Hallo Benjamin“ entwickelt wurde, die vorletzte Woche ihre 50igste Sendung produziert hat. Wir vermitteln Grundschulkinder damit biblische Geschichten und christliche Lebenshaltungen in Print und TV.

Lassen Sie mich aber zum Schluss noch ein Problem kurz ansprechen: Ein Großteil kirchlicher und kirchennaher Printpublizistik ist Insider – Publizistik. Im Gegensatz zu Radio- und Fernsehbeiträgen, die sich in die Sprache und den Stil der jeweiligen

Sender und Wellen einpassen müssen, wird nur ein bestimmtes und deutlich abgegrenztes Marktsegment bedient.

In hunderten von marginalisierten Blättern wird sehr viel für kirchlich sozialisierte Menschen in entsprechender „Fach-Sprache“ produziert. Die einzige Alternative scheint vielen die kostenlose Verteilung von hoch bezuschussten Druckerzeugnissen zu sein, zum Beispiel als Zeitungssupplement.

Aber evangelische Printprodukte, die sich am Markt orientieren und verkaufen müssen, findet man so häufig wie die Äpfel der Hesperiden hier im Uracher Klosterhof.

Unser Auftrag ist aber auch an die anderen Zeitgenossen gerichtet – ihnen das Evangelium in der momentanen Situation, zu dem Thema, was gerade dran ist, in ihrer Sprache zu sagen. Dem Volk aufs Maul schauen, wie Luther es gesagt hat - und doch nicht nach dem Mund reden. Das ist nicht nur die ständige Herausforderung der Pfarrerschaft im Blick auf die Predigt, sondern auch für diejenigen, die auf ihre eigene Kanzel steigen, wenn Sie einen Beitrag für Zeitung, Rundfunk und Fernsehen vorbereiten und dann verbreiten.

Insgesamt werden wir auch in unserer Landeskirche an gesamtpublizistischen Plänen und Leitlinien zu arbeiten haben, um Veränderungen aufmerksam zu betrachten und angemessene, aufeinander bezogene Antworten zu finden. So gerne ich baden gehe, wollen wir doch den evangelischen Medienmarkt leuchten sehen.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Tagung geistreiche Auseinandersetzungen um das Thema Print und digitale Zukunft. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie sich hier im Stift Urach wohl fühlen.

Primus Truber war gerne hier und hat Bleibendes hinterlassen – Lassen Sie sich von diesem Genius Loci inspirieren.